



# Agrarmilliarden und ihre Zukunft



# EU-Agrarsubventionen: Money for nothing?



## Das Potenzial ist vorhanden!

Mit einem Gesamtbudget von über 56 Milliarden Euro pro Jahr und Zahlungen an fast jeden Landwirt in der EU wirkt sich die EU-Agrarpolitik bis in den letzten Winkel Europas aus. Allerdings zeigt sich, dass die Umwelteffekte in der Bilanz weiterhin deutlich negativ sind. Nach wie vor zu hohe Nitratwerte in Grund- und Oberflächenwasser, ein zunehmender Verbrauch an Pflanzenschutz- und Düngemitteln, ein massiver Verlust ökologischer Rückzugsflächen in der Agrarlandschaft sowie eine Abnahme der biologischen Vielfalt belegen dies eindrücklich. Und dies, obwohl sich die europäischen Staats- und Regierungschefs eigentlich zu einem Stopp des Rückgangs der Biodiversität bis zum Jahr 2010 verpflichtet hatten und obwohl zahlreiche Verordnungen und Richtlinien für einen besseren Schutz von Natur und Umwelt sorgen sollen.

Angesichts der enormen Steuermittel, die auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene trotz der Sparzwänge öffentlicher Haushalte in die Agrarpolitik fließen, dürfen daher Gelder aus öffentlichen Kassen in Zukunft nur noch für öffentliche Leistungen der Landwirtschaft verwendet werden. Die Landwirtschaft verdient Unterstützung der

Gesellschaft, aber nur für die Erbringung von klar definierten Aufgaben wie die Sicherung, Erhaltung und Förderung der Umwelt-Ressourcen Boden, Wasser, Klima, Biodiversität und Landschaft.

Trotz der bislang ernüchternden Ergebnisse ist die Erreichung der angestrebten Ziele durchaus möglich. Das Potenzial zur erfolgreichen Umsetzung eines nachhaltigen Ressourcenschutzes ist vorhanden – in unserer Landwirtschaft, in unserem politischen System und in der Rolle der Europäischen Union im globalen System.

Die Weichenstellungen müssen jedoch seitens der Politik erfolgen. Kurzfristig werden dabei keine Begeisterungstürme in der Landwirtschaft ausbrechen, weil die notwendigen Änderungen zu Umstellungen und Umverteilungen führen werden. Für Umwelt und Gesellschaft, mittelfristig aber auch für die Landwirtschaft, werden sich mit einer Neuausrichtung jedoch viele nachhaltig positive Effekte ergeben. Europa wird damit zum Vorreiter einer umfassenden ökologischen Nachhaltigkeit der Landwirtschaft.

# Ackerbewirtschaftung: Agrarmilliarden pur...

In fast allen Landschaften Deutschlands, von Nordfriesland bis Oberbayern, werden mit Direktzahlungen des EU-Agrarhaushalts rund sechs Milliarden Euro jährlich für eine naturfeindliche oder sogar naturschädigende Landwirtschaft ausgegeben. Mit den nachfolgenden Abbildungen soll aufgezeigt werden, wie naturfeindlich die Agrarförderung ist, die das Geld fast ohne gesellschaftlichen Gegenwert verteilt. Die umrandeten Bildausschnitte in den Satellitenfotos wurden flächenmäßig berechnet und mit dem Näherungssatz von 300 €/ha Agrarförderung für alle landwirtschaftlichen Flächen Deutschlands multipliziert. Nach Angleichung der Prämiensätze in den Bundesländern werden im Jahr 2013 sogar im Schnitt fast 350 €/ha für jeden landwirtschaftlichen Hektar bezahlt.



15,8 km<sup>2</sup> Landschaftsausschnitt  
aus Sachsen-Anhalt:

474.000 Euro jährlich für  
intensivste Ackernutzung



## ... ohne jeglichen Ressourcenschutz!

8,1 km<sup>2</sup> Ausschnitt in der  
Köln-Aachener Bucht (NRW):

243.000 Euro jährlich für  
intensivste Ackernutzung



# Grünlandbewirtschaftung: Höchste Intensität

3,6 km<sup>2</sup> Ausschnitt Emsland/  
Niedersachsen:

108.000 Euro jährlich für  
naturfeindliche Grünlandnutzung

Im Grünland sieht es zwar etwas besser aus als im Ackerland, der Trend ist aber auch hier klar negativ. Bundesweit werden über 80 Prozent der Flächen intensiv bewirtschaftet, bunte Wiesenblumen, Schmetterlinge oder Heuschrecken sind Fehlanzeige.

Ob in der norddeutschen Tiefebene oder im Alpenvorland – das Grünland wird vier bis sieben Mal jährlich gemäht und massiv mit Gülle versorgt. Hier wächst kaum ein Kraut, nur noch Gras. Und obwohl diese Landschaften oftmals zum Himmel stinken und das Nitrat im Grundwasser landet, erhalten die Landwirte Jahr für Jahr auch bei intensivster Wirtschaftsweise 300 €/ha. Und sie produzieren damit die Überschüsse, die den niedrigen Milchpreis zur Folge haben. Einzelbetrieblich bleibt ihnen oft keine Wahl, volkswirtschaftlich ist dies auf nationaler und EU-Ebene eine Katastrophe.



# Klimafeindliche Bewirtschaftung: Hohe Emissionen garantiert...

In den letzten Jahren wurden in Deutschland rund vier Prozent des Grünlands umgebrochen, oft auf feuchten oder anmoorigen Standorten. Dies führte zu gewaltigen Emissionen von klimarelevanten Gasen. Zudem werden viele Moorböden weiter ackerbaulich genutzt und setzen Jahr für Jahr große Mengen CO<sub>2</sub> frei.

Und das alles mit europäischen Direktzahlungen in Millio- nenhöhe, entgegen aller klimapolitischen Verpflichtungen!

4,2 km<sup>2</sup> Ausschnitt Donaured/Bayern:

126.000 Euro jährlich für klimafeindliche  
Ackernutzung auf Auen- und Moorböden





## ...dank Umbruch und immer wieder Mais

Ackernutzung bis an die Grabenoberkante, Maisanbau auch bis unmittelbar an das Flussufer, Ackerbau und Grünlandumbruch sogar im Überschwemmungsbereich von Flüssen – keine Einzelfälle, sondern in allen Landschaften und in jedem Landkreis lassen sich Beispiele finden. Auch dies mit EU-Direktzahlungen sowie mit Hilfe des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) gefördert – zum Schaden aller Bürger!



## Kaum Lebensmöglichkeiten: Vielfalt vergebens gesucht

Die intensive Landwirtschaft gilt als der Hauptverursacher des Rückgangs der heimischen Tiere und Pflanzen. Besonders die Nutzungsintensivierungen und der Nährstoffeintrag in die Ökosysteme durch Düngung zerstören ihre Lebensräume. Davon sind selbst Naturschutzgebiete betroffen, wie das

Bild links unten zeigt. Hier wurde der Mais bis unmittelbar an das Uferschilf angebaut. Zusätzlich zum Nährstoffeintrag haben Bodenabschwemmungen verheerende Folgen für das Ökosystem; sie enthalten außerdem oft Dünge- und Pflanzenschutzmittel.





## Alternativen?

Gibt es Alternativen zum derzeitigen System? Soll es überhaupt eine Agrarförderung geben, wenn ein Großteil der Landwirtschaft so naturfeindlich wirtschaftet und die Agrarmilliarden gegen die allgemeinen Ziele zum Schutz der Umwelt verschwendet?

**Die Landwirtschaft verdient finanzielle Unterstützung, aber in Zukunft nur noch für konkrete öffentliche Leistungen.**

Die Schaffung eines nachhaltigeren Agrarsystems führt kurzfristig zu Gewinnern und Verlierern, bietet aber langfristig eine echte Perspektive für Landwirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Deutschland und Europa haben das Potenzial, zum Vorreiter in nachhaltiger Landwirtschaft zu werden, die Weichenstellungen müssen jedoch seitens der Politik erfolgen.

## Die Vision – eine naturverträgliche Landwirtschaft

Auf allen Agrarflächen gibt es mindestens zehn Prozent artenreiche Flächen und/oder Blühstreifen, Licht- und Saumstreifen oder extensiv genutzte Randstrukturen. Sie bilden die ökologische Infrastruktur für Bienen, andere Bestäuber und eine Vielzahl weiterer Pflanzen- und Tierarten.

Aus artenarmen, monotonen Agrarlandschaften werden so wieder artenreiche, lebendige Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen!

## Zukunft der Agrarförderung

Die Kernelemente sind:

- ▶ Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen.
- ▶ Einführung eines Mindestanteils von zehn Prozent ökologischer Vorrangflächen wie artenreiche Ackerflächen und Wiesen, Rand- oder Saumstreifen als Grundlage für den Bezug von Direktzahlungen. Diese Flächen bilden das ökologische „Sicherheitsnetz“ der Landschaft und der landwirtschaftlichen Produktion.
- ▶ Je mehr dieser ökologischen Leistungen ein Betrieb erbringt, desto besser soll er hierfür entlohnt werden.
- ▶ Europäisches Geld für europäische Ziele: Prioritäre Sicherung der europäischen Belange wie Natura 2000, Wasserrahmen-Richtlinie, Nitrat-Richtlinie und Klimaschutz, Agrarflächen mit hohem Naturwert (High Nature Value Farmland), Unterstützung des Ökolandbaus und Konzentration der bisherigen Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete auf ökologisch besonders bedeutsame Flächen.
- ▶ Unterstützung von Beratung, Ausbildung und Monitoring für eine nachhaltige Landwirtschaft, so zum Beispiel auch Natur- und Ressourcenschutzplanung auf Betriebs- und Regionalebene.
- ▶ Bewilligungspflicht für Grünlandumbruch und Umbruchverbot auf sensiblen Standorten.
- ▶ Einhaltung einer mindestens dreigliedrigen Fruchtfolge und Verzicht auf Gentechnik.
- ▶ Schlanke Bürokratie durch Direktzahlungen auf neuer Grundlage.



# Bitte keine neuen Ammenmärchen!

In der Debatte um die Weiterentwicklung der Agrarpolitik werden oftmals Argumente zur Rechtfertigung einer Fortführung der bisherigen Agrarpolitik in kaum veränderter Form ins Feld geführt, die bei näherer Betrachtung schlichtweg falsch sind:

- ▶ **Die Landwirte erbringen schon jetzt sehr hohe Umweltleistungen:** Das stimmt nicht, siehe die vorangehenden Beispiele. Die Vielfalt von Flora und Fauna geht bundesweit klar zurück, die Gewässerbelastung aus landwirtschaftlichen Quellen ist anhaltend hoch und durch Grünlandumbruch in großem Stil werden unter anderem klimarelevante Gase freigesetzt.
- ▶ **Ohne bisherige Agrarförderung bricht die Landwirtschaft zusammen:** Dies ist richtig für manche peripheren landwirtschaftlichen Regionen mit schlechten Böden und steilen Hängen, aber genau diese Regionen würden von einer Umsteuerung deutlich profitieren. Die landwirtschaftlichen Gunstregionen wurden über Jahrzehnte fit für den Weltmarkt gemacht und diese würden heute auch ohne Agrarförderung überleben.
- ▶ **Wir brauchen ein ökonomisches Sicherheitsnetz für die Landwirtschaft:** Ein Sicherheitsnetz soll helfen, schlechte Agrarpreise auszugleichen. Fakt ist jedoch, dass die Preise in manchen Jahren so schlecht sind, weil – wie im Falle der Milcherzeugung – zu viel produziert wird. Eine EU-weit etwas geringere Produktion durch extensiv genutzte Flächen im Umfang von zehn Prozent würde die Märkte entlasten (um drei bis fünf Prozent) und zu stabileren Preisen führen.
- ▶ **Europa trägt mit seinen guten Böden Verantwortung für den wachsenden Bedarf der Weltbevölkerung:** Es gibt unzählige Beispiele, die zeigen, dass unsere Nahrungsmittelexporte in andere Teile der Welt die dortigen Agrarmärkte kaputt machen und die lokale Landwirtschaft schädigen. Zudem beruht ein großer Teil der europäischen Fleischproduktion auf Futtermittelimporten aus Übersee von Flächen, die der dortigen Nahrungsmittelproduktion fehlen. Und schließlich sind vielfältige, intakte Ökosysteme die Voraussetzung für eine dauerhaft stabile Lebensmittelerzeugung.
- ▶ **Nur bei höheren Agrarpreisen können wir uns Umweltschutz leisten:** Die hohen Agrarpreise vor zwei Jahren haben uns das Gegenteil gelehrt: Bei hohen Agrarpreisen wird der letzte Quadratmeter genutzt, der Dünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatz geht in die Höhe und freiwillige Vereinbarungen des Vertragsnaturschutzes werden aufgekündigt.

Verbraucher und Steuerzahler sollten sich solche Behauptungen nicht aufhängen lassen, sondern vehement für eine Neuausrichtung der Agrarpolitik in Richtung Naturverträglichkeit, Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz eintreten.



# Finanzperspektiven – die Vision ist machbar!

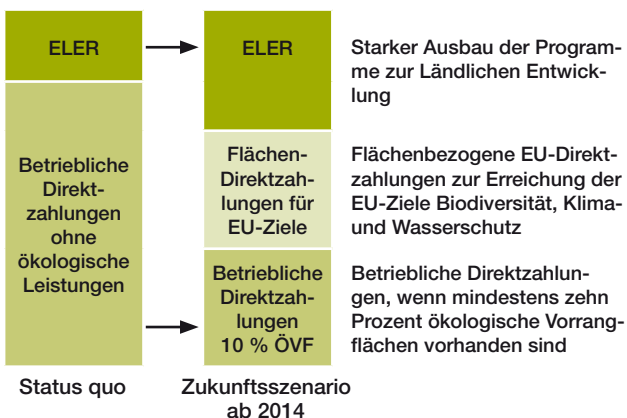
Die Realisierbarkeit und die Umsetzung einer naturverträglichen Agrarpolitik hängen von der Bereitstellung und Zuordnung der Finanzmittel ab. Im Durchschnitt beträgt der Anteil der EU-Agrarförderung am Einkommen der Landwirte über 40 Prozent, die Zahlungen sind damit existenziell wichtig. Ebenso existenziell wirkt sich die Agrarförderung jedoch auf Natur und Landschaft aus.

Mit einer Umsteuerung der Agrarförderung lassen sich Wohlergehen von Natur und Umwelt mit dem Wohlergehen der Landwirte stärker in Übereinstimmung bringen.

Eine erfolgreiche Umsteuerung sollte so aussehen:

- ▶ Betriebsbezogene Direktzahlungen erhalten Landwirte, wenn sie mindestens 10 Prozent ihrer Nutzfläche naturverträglich bewirtschaften.
- ▶ Die Art der naturverträglichen Bewirtschaftung zur umfassenden Erreichung der EU-Ziele Biodiversität, Klima- und Wasserschutz wird mit bis zu 100 Prozent von der EU finanziert.
- ▶ Ergänzend zu den zu 100 Prozent von der EU getragenen Zahlungen kommen die ländlichen Entwicklungsmaßnahmen (ELER), die von den Ländern kofinanziert werden.

Insgesamt kann so eine zielgerichtete Umsteuerung erfolgen, inklusive der Bereitstellung von Finanzmitteln für den Angleichungsprozess von alten und neuen EU-Mitgliedstaaten.



## Impressum:

© 2010, NABU-Bundesverband  
Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.  
Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de

Text: Florian Schöne, Dr. Rainer Oppermann

Redaktion: Julia Degmair

Gestaltung: Christine Kuchem (www.ck-grafik-design.de)

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH; gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, 11/2010

Art.-Nr. 5113

Bildnachweise: F. Derer, Ch. Kuchem, R. Oppermann, G. Ostermann, Fotolia/Rebel, S. Schobel, F. Schöne, H.-P. Seitz, B. Witthuhn, Luftbilder: GeoContent GmbH

## Gewinner und Verlierer

Natürlich wird eine solche Umsteuerung zu Gewinnern und Verlierern führen. Im Prinzip kann jedoch jeder Betrieb seine Wirtschaftsweise an neue Förderbedingungen anpassen und je nach Art der Anpassung zu einem größeren oder kleineren Anteil von den Anpassungsmaßnahmen und der entsprechenden Förderung profitieren.

Ein Beispiel: Ein intensiver Ackerbaubetrieb mit 100 Hektar bekommt bislang 300 €/ha und erbringt dafür fast keine Umweltleistungen (siehe Beispiele oben). Das sind 30.000 Euro pro Jahr. Nach dem vorgestellten Ansatz würde er mit der bisherigen Wirtschaftsweise kein Geld mehr aus der EU-Agrarförderung bekommen. Richtet er zehn Prozent ökologisch wertvolle artenreiche Ackerflächen, Blühstreifen und/oder Landschaftselemente ein, würde er 100 x 100 €/ha für die Bereitstellung der Vorrangflächen und 10 x 1.000 €/ha für die spezielle Bewirtschaftung bekommen. Richtet er 20 Hektar Vorrangflächen ein, würde er 10.000 + 20.000 = 30.000 Euro erhalten, also genauso viel wie bisher (bei geringen Einschränkungen der Produktionsleistung). Er hat es also selber in der Hand, wie er seinen Betrieb ausrichten möchte. Extensiv oder ökologisch wirtschaftende Betriebe profitieren von einem neuen System, weil ihre naturverträgliche Wirtschaftsweise angemessen entlohnt wird. Hochintensiv wirtschaftende Betriebe müssen geringe Verluste hinnehmen.

Gewinner sind vor allem

- ▶ die extensiv wirtschaftenden Betriebe,
- ▶ die gesamte Umwelt (Klima, Wasser, Biodiversität, Landschaft),
- ▶ und langfristig auch alle Betriebe in Bezug auf geringeren Betriebsmitteleinsatz und durch standortangepasste Bewirtschaftung und steigende Preise.

**Ressourcenschutz muss und soll sich für Betriebe auch ökonomisch lohnen, damit Landwirte ihren Betrieb darauf ausrichten und dies in ihr Betriebsdenken einbeziehen. Davon profitieren nicht nur Feldlerchen und bunte Blumenwiesen, sondern auch der Gewässer- und Klimaschutz und letztlich die gesamte Gesellschaft.**